

Aktives Vergessen - neue Psychologen und Geschichte: zum Gespräch zwischen J. Straub und H. Thomae (JfP 2/97)

Weber, Klaus

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weber, K. (1999). Aktives Vergessen - neue Psychologen und Geschichte: zum Gespräch zwischen J. Straub und H. Thomae (JfP 2/97). *Journal für Psychologie*, 7(1), 83-85. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-28722>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

AKTIVES VERGESSEN - NEUE PSYCHOLOGEN UND GESCHICHTE

- ZUM GESPRÄCH ZWISCHEN J. STRAUB UND H. THOMAE (JfP 2/97) -

Im Impressum des »Journal für Psychologie« ist - als Präambel lesbar - eine Selbstdarstellung der »Neuen Gesellschaft für Psychologie« zu finden, in der behauptet wird, die NGfP verfolge das »Ziel, ein kritisches, reflexives Wissenschaftsverständnis der Psychologie weiterzuentwickeln« und »eine »Erneuerung der geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Orientierung der Psychologie« zu ermöglichen. Ich gehe davon aus, daß diese Ziele nur erreicht werden können, wenn die Geschichte der Psychologie und ihrer Vertreter(innen) Teil der Kritik- und Reflexionspraxis der NGfP ist.

Im Heft 2/97 des »Journal für Psychologie« ist ein »Gespräch« zwischen Jürgen Straub und Hans Thomae abgedruckt, das - gelinde gesagt - weder kritisch noch reflexiv ist. Da Thomae im Gespräch seine akademischen Lehrer erwähnt, die im deutschen Faschismus ihre je eigene Rolle spielten, hätte ich erwartet, daß der Interviewer in der Lage ist, diese Verbindungen und die Haltung des Interviewten dazu kritisch aufs Tablett zu bringen. Schon die Eingangsfrage entnennt die Tatsache, daß Thomae anfang zu studieren, als die Nazis bereits alle jüdischen Hochschullehrer und politisch Mißliebige durch das »Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« (April 1933) ihrer Arbeitsplätze beraubt hatten: »Sie haben 1933/34 mit ihren Studien angefangen. Wie kam es dazu?« Thomae nimmt den Faden Straubs, über die realen politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse nach der Machtübergabe an die Nazis nicht zu sprechen, dankbar auf: »Nun, die damaligen Informationsmöglichkeiten waren natürlich schlecht, und ich wurde also erst nach meiner Ankunft dortselbst (in Berlin, -kw-) mit der Tatsache konfrontiert, daß eigentlich das Psychologische Institut nur noch aus ein oder zwei Lehrbeauftragten bestand«.

Daß Kurt Lewin sein Amt niederlegen mußte, seine Assistent(inn)en Karl Duncker, Otto von Lauenstein (wegen kommunistischer Betätigung) und Hedwig von Restorff später ihre Stellen aufgeben mußten, daß Wolfgang Köhler 1935 Berlin verließ: Weder Straubs Fragen noch Thomaes »Geschichten« thematisieren das, was wirklich passierte.

Im Fortgang des Interviews werden Thomaes akademische Lehrer im einzelnen dargestellt in ihrer Bedeutung, die sie für Thomaes Studien und seine psychologischen Interessen hatten. Erich Rothacker, dessen Schichtenmodell der Persönlichkeit Thomae beeindruckte, wird ebenso erwähnt wie Eduard Spranger, der für Thomaes Laufbahn »zweifelloos wichtig« war und dem er »schon vor 1945 einige Sachen geschickt [hat], die er ganz nett aufgenommen hat«. Bei Philipp Lersch in Leipzig und München (»...also Lersch ging irgendwann nach München...«) habilitierte Thomae dann, wo er Hans-Georg Gadamer und Albert Wellek kennenlernte, mit letzterem diskutierte er des öfteren. Nach 1945 ist Thomae dienstverpflichtet worden zum Landesjugendhof Moritzburg, wo er eine »differenzierte Fürsorgeerziehung« durchführen wollte. Vorher hat er bereits »in Kontakt mit dem Psychiater Paul Schröder« - in der Erziehungsberatungsstelle Leipzig Erfahrungen mit Jugendlichen gesammelt.

Erich Rothacker unterschrieb im Juli 1932 einen Aufruf der Hochschullehrer für Adolf Hitler, trat am 12.11.1932 dem »Nationalsozialistischen Lehrerbund« (NSLB) bei, am 1.5.1933 wurde er Mitglied der NSDAP, zu deren Wahl er am 5.3.33 aufrief. 1933 war er für kurze Zeit Leiter der Abteilung Volksbildung im Propagandaministerium und Goebbels Verbindungsman Mann zur studentischen »Aktion wider den undeutschen Geist«.

Eduard Spranger war von 1933 bis 1935 Mitglied im »Stahlhelm«, ebenfalls Mitglied in der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV). An den Vizekanzler von Papen schrieb er am 30.4.33, daß er zu Adolf Hitler

und »... zu dessen großem Werk für das deutsche Volk ... mit innerster Überzeugung und Treue ja sage«. Nach dem 20. Juli 1944 wurde er von der Gestapo verhaftet und war bis November 1944 inhaftiert.

Philipp Lersch unterschrieb im November 1933 das »Bekenntnis der Professoren an den deutschen Universitäten zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat«, am 1. Oktober 1933 war er bereits dem NSLB beigetreten, in dessen Zeitschrift er 1943 einen Beitrag publizierte. 1941 unterstützt er in einer Universitätsrede Zwangssterilisation und Rassenhygiene der Nazis und wird ab 8.11. desselben Jahres ehrenamtlicher Mitarbeiter der NSDAP-Kreisleitung Leipzig.

Albert Wellek bekam 1943 eine Professur in Breslau, 1937 wurde er auf Antrag in Deutschland eingebürgert.

Hans-Georg Gadamer trat am 1.8.33 in den NSLB ein, unterschrieb im November 1933 das »Bekenntnis der Professoren an den deutschen Universitäten zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat«. Sein Wirken »in der NS-Zeit war ein Mitwirken, klüger zwar als das vieler anderer, gerade deshalb aber auch Wirksames als diese zur erstaunlichen Geschichtsmächtigkeit des NS beitragend« (Haug, 1995, S. 7).

Paul Schröder betrieb als Psychiater vor allem Grundlagenforschung zu den Ursachen der Homosexualität, wobei er v.a. Wert auf die genetischen bzw. endokrinologischen Störungen bei den Schwulen legte.

Hans Thomae hatte Kontakt zu diesen Menschen, etablierte sich in der NS-Zeit als Psychologe und konnte bis 1944 - in der Zeit von Papierknappheit - problemlos veröffentlichen. Seinem Interviewer ist all dies keine Frage wert. Er spricht lediglich euphemistisch von den »Kriegsjahren«, während derer Thomae »trotz schwieriger Umstände« seine wissenschaftliche Arbeit fortsetzen konnte. Thomae erwidert diese Sprache des Vergessens mit ähnlichen Termini: »[In München] habe ich für die Habilitation drei Stunden lesen müssen, und ich fürchte, das

war die gleiche Zeit, zu der die Geschwister Scholl gerade ihre Aktion gemacht haben. Es waren unruhige Verhältnisse auch an der Universität...«. Wegschauen und Weghören, lesen müssen, während andere Aktionen machen, habilitieren können, während andere geköpft werden: die unruhigen Verhältnisse scheinen nicht für alle unangenehm gewesen zu sein. Befürchtet Thomae, daß dieser ungenannte Widerspruch offensichtlich wird?

Nach 1945 verbreitete die akademische Psychologie verschiedene Versionen über ihre Beteiligung an der Vertreibung der jüdischen Kollegen aus den Universitäten, über ihren Beitrag zum Aufbau der faschistischen Wehrmacht und zu ihrem Mitmachen in den faschistischen und herrschaftssichernden Institutionen: a) Es konnte im NS keine Psychologie geben, denn die Psychologie ist eine Wissenschaft, die dem Menschen dient; b) die Psychologie ist vom deutschen Faschismus abgeschafft bzw. kleingehalten worden, weil sie nicht geduldet werden konnte; c) die Psychologie hat sich wertfrei verhalten und in die »innere Emigration« begeben, um nach 1945 beim Aufbau eines demokratischen Staates zu helfen. Ulfried Geuter konnte nachweisen, daß keine dieser Behauptungen zutrifft. Vielmehr wies er nach, daß die NSDAP keiner Berufung im Fachgebiet der Psychologie widersprochen habe und daß die NS-Herrschaft »die Professionalisierung der Psychologie beschleunigte« (Geuter, 1984, S. 464). Geuters Ansatz blieb jedoch der Analyse der institutionellen Zusammenhänge zwischen den Apparaten des faschistischen Staates und den Organen der deutschen Psychologie verhaftet. »Die Analyse der ideologischen Tätigkeit deutscher Psychologen als notwendige Ergänzung zur institutionengeschichtlichen Aufarbeitung hat innerhalb der akademischen Psychologie kaum begonnen« (Weber, 1993, S.117/18). Wo aber Geuter einen Anfang gemacht hat, da sieht Straub erst gar nicht hin. Den drei Versionen der Entnennung realer histori-

scher Zusammenhänge ist demnach noch eine vierte hinzuzufügen: d) die deutsche Psychologie und der deutsche Faschismus haben aus der Sicht der Nachgeborenen keine Berührungspunkte. Dem liegt zugrunde, daß Geschichte in keiner Form mit psychologischem Wissen korrespondiert (in dem von Straub mitherausgegebenen Einführungsband zu Psychologie ist auf 780 Seiten weder Psychologiegeschichte noch die Geschichtlichkeit des Seelischen thematisiert; Faschismus ist nirgends benannt etc.).

Eine fünfte Version des »aktiven Vergessens« könnte heißen: e) kritische deutsche Psychologie bereitet sich angesichts einer erneuten Faschisierung der Gesellschaft darauf vor, herrschaftssichernde Theoreme und Denkweisen zur Rechtfertigung der eigenen gesellschaftlichen Wichtigkeit in den Fachdiskurs zu bringen. Sie mag als These diskutiert werden in Hinblick auf die Ausführungen Jürgen Straubs in einer Frage an Thomae: »Sie haben vor einer Weile zwei Namen genannt, nämlich Heidegger und Gadamer, und mit diesen Namen läßt sich eine Weise des Denkens und Forschens verbinden, die vielleicht auch in der Psychologie mehr Aufmerksamkeit verdiente, als sie bislang erlangt hat«. Gerade zwei Philosophen, die den NS-Faschismus ideologisch unterstützten, indem sie innerhalb ihrer Fachdisziplin die den NS tragenden Diskurse verstärkten, werden der heutigen Psychologie als Vorbilder in Lehre und Forschung angepriesen. Soll darunter die Erneuerung der geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Orientierung der Psychologie verstanden werden?

Literatur

- ASH, M. G. (1985): Ein Institut und eine Zeitschrift. Zur Geschichte des Berliner Psychologischen Instituts und der Zeitschrift »Psychologische Forschung« vor und nach 1933. In: C. F. Graumann (Hg.), Psychologie im Nationalsozialismus (S. 113-137). Berlin/Heidelberg/New York/Tokio
- GEUTER, U. (1984): Die Professionalisierung der deutschen Psychologie im Nationalsozialismus. Frankfurt/M.
- GRAU, G. (1989): Die Verfolgung und »Ausmerzung« Homosexueller zwischen 1933 und 1945 - Folgen des rassenhygienischen Konzepts der Reproduktionssicherung. In: A. Thom & G. I. Caregrodcevic (Hg.), Medizin unterm Hakenkreuz (S. 91-110). Berlin
- HAUG, W.F. (1987): Vom hilflosen Antifaschismus zur Gnade der späten Geburt. Hamburg
- HAUG, W. F. (1995): Gadamer. Philosophische Repräsentation. In: T. Orozco, Platonische Gewalt. Gadammers politische Hermeneutik der NS-Zeit (S. 7-11). Hamburg/Berlin
- LAUGSTIEN, T. (1989): Die protestantische Ethik und der »Geist von Potsdam«. Sprangers Rekonstruktion des Führerstaats aus dem Prinzip persönlicher Verantwortung. In: W. F. Haug (Hg.), Deutsche Philosophen 1933 (S. 29-68). Hamburg/Berlin
- LEAMAN, G. (1993): Heidegger im Kontext. Gesamtüberblick zum NS-Engagement der Universitätsphilosophen. Hamburg/Berlin
- LÜCK, H. E. (1991): Geschichte der Psychologie. Strömungen, Schulen, Entwicklungen. Stuttgart/Berlin/Köln
- LÜCK, H. E., GRÜNWALD, H., GEUTER, U., MILLER, R. & RECHTIG, W. (1987): Sozialgeschichte der Psychologie. Eine Einführung. Opladen
- MATTES, P. (1989) Die Abwehr des Unpassenden - Zur Selbstbehauptung akademischer Psychologie. In: K. Fallend, B. Handlbauer & W. Kienreich (Hg.), Der Einmarsch in die Psyche (S. 169-176). Wien
- STRAUB, J., KEMPF, W. & WERBIK H. (1997): Psychologie. Eine Einführung. Grundlagen, Methoden, Perspektiven. München
- WEBER, K. (1993): Vom Aufbau des Herrenmenschen. Philipp Lersch - Eine Karriere als Militärpsychologe und Charakterologe. Pfaffenweiler
- WEBER K. (Hg.). (1998): Unterstellte Subjekte. Der Beitrag der deutschen Psychologie zur Faschisierung des Subjekts. Hamburg

Klaus Weber